



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

November 2014

105

Inhalt

Befreit von der Knechtschaft des Perfektionismus (Hanniel Strebel)	1
Mit dem Tod ist nicht alles aus (Ete Álmos Sípos)	4
Buchbesprechungen (Friedhelm Jung, Karl-Heinz Vanheiden, Thomas Jeising)	7
Bibelbund-Termine	8

Befreit werden von der Knechtschaft des Perfektionismus Eine geistliche Analyse mit Hilfe von 2. Mose von Hanniel Strebel

Weil wir es längst gewohnt sind, in psychologischen Kategorien zu denken, fällt uns die geistliche Analyse schwerer. Darum geht es mir in diesem Beitrag. Die Geschichte des Auszugs von Israel aus Ägypten bietet uns exzellenten Anschauungsunterricht.

Was das Geschehen in Ägypten mit dem Perfektionismus zu tun hat

Wir drehen das Rad der Zeit um 3400 Jahre zurück. In Ägypten lebt seit einigen hundert Jahren ein Hirtenvolk, das sich dank einer hohen Geburtenrate schnell ausgebreitet hat. Die Einheimischen fürchten sich vor Überfremdung.

Moment mal: Wie komme ich vom zeitgenössischen Perfektionismus zur Geschichte vom Auszug Israels aus Ägypten? Paulus wagte einen ähnlichen Sprung. Er bringt die Geschichte Israels in der Wüste direkt mit dem Geschehen der Gemeinde in Korinth in Verbindung. Er kommentiert dazu: „Alle jene Dinge sind uns zum Vorbild widerfahren.“ Etwas später fügt er hinzu: „Diese Beispiele dienen uns zur Warnung.“ (1. Korinther 10,6+11) Doch nicht nur Paulus bezieht sich auf die Geschichte Israels. Der Auszug wurde bereits während der Wüstenreise zum Symbol. Sehen wir uns die Einleitungsformel zu den Zehn Geboten an:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe“ (2Mose 20,2).

Als Mose am Ende seines Lebens die Geschichte der Wüste an sich vorbeiziehen lässt und das Volk auf den Einzug ins Land vorbereitet, unterbricht er sich immer wieder: „Denkt daran, dass ihr Sklaven in Ägypten wart.“ Diese Vergangenheit sollte im Bewusstsein des Volkes bleiben. Der

Perfektionismus: Hohe eigene Erwartungen

- ▶ Ich sollte immer jugendlich daherkommen.
- ▶ Alle Fenster müssen wöchentlich geputzt sein.
- ▶ Das Auto muss jedes Jahr erneuert werden.
- ▶ Ich muss in punkto Filmprogramm auf dem neuesten Stand sein.
- ▶ Die Einladungskarte muss topp gestaltet sein.
- ▶ Ich darf in der Prüfung nicht versagen.
- ▶ Ich muss in diesem Projekt ein Top-Ergebnis liefern.

In diesen Beispielen geht es um selbst gewählte Erwartungen und den eigenen Anspruch, diese erfüllen zu müssen.

„Der Fehler in der heutigen Zeit heißt Perfektionismus.“ So lautete ein Statement von Konrad Adenauer, dem ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Das Hochsetzen eigener Erwartungen ist mit dem untergründigen Anspruch an ein störungsfreies Leben verbunden. Der Perfektionismus lässt sich zudem gut tarnen: als Anspruch auf Qualität, als gute Absicht, als eine Portion Ungeduld, als Kreativität oder persönlicher Freiraum.

Auszug aus Ägypten diene fortan als Sinnbild für die Erlösung von Gottes Volk.

Sehen wir uns den Lauf der Ereignisse näher an, um dann fünf Lektionen für unser Thema abzuleiten.

Eine drückende Last

Die Geschichte beginnt mit einem Szenenwechsel. Ein neuer König kommt in Ägypten ans Ruder (2Mose 1,8). Er bildet, so stelle ich mir das vor, eine neue Regierung und erarbeitet einen Mehrjahresplan. Ein Eckpunkt seiner Strategie ist die Begrenzung der Ausländerzahl. „Kluge Maßnahmen“ werden verabschiedet (2Mose 1,11), die zweierlei bezwecken: Einerseits soll das weitere Wachstum der Israeliten verhindert und zugleich das Volk für die eigenen Zwecke nutzbar gemacht werden. So wurde eine schlagkräftige Organisation für Zwangsarbeit aufgebaut. Das Volk geriet unter massiven Druck. Sie „seufzten über ihre Knechtschaft und schrien.“ (2Mose 2,23) Dieses Geschrei, so lautet ein wichtiger Zusatz, „kam vor Gott.“ Auch wenn es noch Jahrzehnte dauerte, bis das Volk aus Ägypten ausziehen konnte: Gott setzte einen Rettungsplan um. Er berief Mose als Führer und versicherte ihm:

„Ich habe genau achtgegeben auf euch und auf das, was euch in Ägypten geschehen ist, und ich habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens herausführen.“ (2Mose 3,16-17)

Es wird schlimmer

Mose kehrt nach Ägypten zurück und erhält eine erste Audienz beim Pharao. Diese verläuft sehr ungünstig. Pharao ist empört ob des Antrags, das ganze Volk Israel ziehen zu lassen. Er befiehlt seinen Sklaventreibern, die Auflagen zu verschärfen. Neu sollten die Israeliten auch noch die Herstellung von Ziegeln selber zu besorgen (2Mose 5,6+11). Er jagt sie aus dem Thronsaal mit den höhnischen Worten: „Ihr seid faul, faul seid ihr.“ (2Mose 5,17)

Mose ist irritiert. Hatte Gott nicht versprochen, sein Volk zu erlösen? Hatte er nicht genau diese Verheißung in großer Zuversicht den Führern der Israeliten weitergegeben? Und

Das Volk hörte nicht auf Mose vor Missmut und harter Arbeit.

jetzt? Alles wurde nur noch schlimmer. Mose rang mit Gott, und der gab ihm einen seltsamen Bescheid. Er sollte dem Volk noch einmal die Absicht Gottes bekräftigen:

„Ich bin der Herr, und ich will euch aus den Lasten Ägyptens herausführen

und will euch aus ihrer Knechtschaft erretten und will euch erlösen durch einen ausgestreckten Arm und durch große Gerichte“ (2Mose 6,6).

Doch das Volk hörte nicht auf ihn „vor Missmut und harter Arbeit“ (2Mose 6,9).

Endlich Rettung!

Es folgt ein langes Tauziehen zwischen dem Gott Israels und dem eigenwilligen Pharao. Das Land Ägypten wird mit harten Plagen geschlagen. Endlich, nach einer dramatischen nächtlichen Aktion, konnte das Volk aus Ägypten ausziehen. Doch wohin führte Gott sein Volk? Es ging in die Wüste! Mose schrieb in einem Kommentar, dass Gott nicht einmal den direkten Weg ins Land führte, sondern absichtlich einen grossen Umweg einplante (2Mose 13,17).

Als Josua, der Nachfolger Moses, später auf diese Ereignisse zurückblickt, merkt er an: Schon Abrahams Familie hatte den Göttern gedient. Auch in Ägypten waren die Götter dabei. Und selbst zur Zeit seiner eigenen Führung hatte sich das Volk nicht von den Göttern befreit (Josua 24,14). Kein Wunder ruft der Prophet Hosea 700 Jahre später aus (Hosea 13,4):

„Ich bin der Herr, dein Gott, vom Land Ägypten her, und außer mir kennst du keinen Gott, und es gibt keinen Retter als mich allein!“

Die Lust zurückzukehren

Kehren wir zum Volk Israel in der Wüste zurück. Lief alles wie am Schnürchen? Nein! Bei jedem Widerstand begann das Volk aufzubegehren. Nehemia stellt im Rückblick fest (Nehemia 9,17):

„Sie weigerten sich zu hören, und gedachten nicht an deine Wunder, die du an ihnen getan hattest, sondern wurden halsstarrig und gaben sich selbst ein Oberhaupt, um in ihrer Widerspenstigkeit in die Knechtschaft zurückzukehren.“

Und Stephanus, einer der ersten Christen, sah das Hauptproblem der Israeliten ebenfalls in einem widerspenstigen Herzen. Sie stießen Gott von sich und „wandten sich mit ihrem Herzen nach Ägypten“ (Apostelgeschichte 7,39). In der heißen Wüstensonne war die Erinnerung an den harten Frondienst in Ägypten schnell verblasst. In Erinnerung blieb einzig das leckere Abendessen mit Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch (4Mose 11,5).

Hanniel Strebel



Hanniel Strebel,
Jg. 1975, verheiratet mit
Anne Catherine,
fünf Söhne,
Vielleser und regelmäßiger
Blogger
(www.hanniel.ch).

Er ist Betriebswirt (FH),
Theologe (MTh, USA) und
hat in Systematischer
Theologie promoviert.

Anschrift:
Triemlistrasse 134,
CH-8047 Zürich,
hanniel@hispeed.ch

Fünf Lektionen für Perfektionisten

Was lernen wir aus der Geschichte Israels für ein Hauptübel unserer Zeit, den Perfektionismus?

1. Lektion: Anerkennen, dass ich versklavt bin.

Zuerst ist es wichtig zu realisieren, dass Gottes Botschaft der Erlösung für unser ganzes Leben gilt. Sie ist nicht nur ein Ticket für den Himmel, das wir in einer Schublade aufbewahren, um es im richtigen Moment zu zücken. Nein, das Evangelium kann alle unsere Lebensbereiche durchdringen – auch den Zwang, persönliche Erwartungen und Wünsche erfüllen zu müssen.

2. Lektion: Wende ich mich an den Retter oder flüchte ich in die nächste Ablenkung?

Die selbst auferlegte Last von Erwartungen raubt viel Zeit und Substanz. Perfektionisten verwenden so viel Energie für kleine Teilbereiche ihres Lebens, dass sie nur für eine sehr begrenzte Zone ausreicht. Es ist – bildlich gesprochen - Pharaos-Dienst, ein Bauen an seinen Vorratsstädten. Was an Substanz abhanden geht, fehlt für Gott und den Nächsten.

Deshalb lautet der erste Schritt zur Befreiung: Ich erkenne an, dass ich an die eigenen Ansprüche versklavt bin. Perfektionismus ist sündige Ich-Fixierung.

3. Lektion: Last erleichtern oder Herrschaftswechsel?

Israels Seufzen gelangte an die richtige und einzige Adresse für nachhaltige Hilfe. Gottes Zusage, „ich habe genau achtgegeben“, gilt auch für solch anscheinend unwichtige Dinge wie meinen Perfektionismus. Für Perfektionisten gibt es jede Menge Ersatz- und Zerstreungsangebote. Eine Batterie neuer Objekte ist ebenso geeignet, die eigenen Erwartungen auszuleben und (kurzfristige) Befriedigung darin zu finden.

Wie würde jemand, der aus dem Tod ins Leben zurückgekommen ist, den eigenen Anspruch und die Wichtigkeit des angestrebten Vorhabens bewerten?

Perfektionisten neigen dazu, sich mit einer Lösung „erster Ordnung“ zufrieden zu geben. Sie gehen zum Therapeuten und erhalten dort das Rezept verschrieben: „Du hast bis jetzt 100 Ziegelsteine pro Tag gebrannt. Reduziere die Last um 20 Steine.“

Doch was war der Anspruch Moses? Das Volk sollte aus Ägypten ausziehen, nicht weniger Ziegelsteine brennen. Mose wurde auch nicht beauftragt, eine Salbe für die Striemen von den Peitschenhieben der Aufseher oder Lederhandschuhe für das bessere Ziehen der Lasten herzustellen. Ebenso wenig musste er eine Selbsthilfegruppe für den besseren Umgang mit Gewalt gründen oder eine Widerstandsorganisation auf die Beine stellen. Nein, das Ziel war die Befreiung von der Herrschaft des Pharaos!

Paulus spricht davon, dass wir mit Christus gestorben, begraben und auferstanden sind. Wir sind in ihm verwurzelt und sollen aus der Kraft dieses neuen Lebens heraus leben (Römer 6). Eine Leitfrage für Perfektionisten lautet darum: Wie würde jemand, der aus dem Tod ins Leben zurückgekommen ist, den eigenen Anspruch und die Wichtigkeit des angestrebten Vorhabens bewerten?

4. Lektion: Es geht in die Wüste.

Weil Perfektionisten auch hohe Ansprüche darin haben, was sie hinter sich lassen können, ergeht permanent eine leise entmutigende Stimme an sie: „Das schaffst du nicht.“ Und ja, das stimmt. Aus eigener Kraft schaffen wir keinen halben Tag. Die alten Programmierungen sind mit dem Herrschaftswechsel nicht gelöscht worden. Leider führen wir viele unserer Götzen noch immer mit uns. Wir sind zudem noch nicht im gelobten Land angekommen. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Ägypten und der Wüste? Erstens verspricht Gott, uns zu tragen (2Mose 19,4) und zweitens sagt er seine tägliche Versorgung zu (5Mose 8,4).

Perfektionismus ist sündige Ich-Fixierung, die uns Energie für Gott und unsere Nächsten raubt. Unser Erlöser ist die einzige Adresse zur Befreiung!

5. Lektion: Der Drang zurückzukehren begleitet mich durch die Wüstenreise.

So wie das Volk Israel sich bei jedem Test nach Ägypten zurücksehnte, so kommen im Perfektionisten oft Rückkehr-Reflexe auf. Der Grund ist dafür ist derselbe wie bei Israel, unsere eigene Widerspenstigkeit. Darum lautet das Gebet des Perfektionisten: „Herr, schenke mir die Kraft und den Willen, meinem inneren Drang nicht nachzugeben.“

Auf den Punkt gebracht: Perfektionismus ist sündige Ich-Fixierung, die uns Energie für Gott und unsere Nächsten raubt. Unser Erlöser ist die einzige Adresse zur Befreiung – und das bis zum letzten Tag unseres Lebens! ■

Mit dem Tod ist nicht alles aus: biblische Orientierung zu bewegenden Fragen

In einer unserer ungarischen Kirchenzeitungen erschien unlängst ein Artikel mit dem Titel „Dialog der Erinnerungen“. Der Verfasser des Artikels schrieb darüber, dass er mit seinen Kindern zum Grab seiner Großeltern ging und seine Kinder dort den verstorbenen Großeltern vorstellte. Dann unterhielten sie sich mit den Verstorbenen. Der Autor bat in bestimmten Fragen um ihren Rat und eine Antwort und hörte auch irgendwie, was sie antworteten.

Immer häufiger hört man aus dem Mund von Kirchenmitgliedern ähnliche Geschichten. Auch sie besprechen mit ihren geliebten Verstorbenen ihre Angelegenheiten und bitten sogar vor schweren Entscheidungen um ihren Rat. Als ich im Kontakt mit einem kirchlich Verantwortlichen den Inhalt des genannten Artikels erwähnte, schrieb er mir als Antwort das Folgende:

„Auch meine Mutter bespricht ihre Angelegenheiten mit der Erinnerung meines vor vielen Jahren gestorbenen Vaters. Das ist nichts anderes als ein Dialog der Erinnerungen. So etwas ist wie ein nächtlicher Traum. Und dennoch bleibt dabei und auch darüber hinaus das Vertrauen an den dreieinen Gott.“

Das bedeutet also, dass er an dem erwähnten Artikel nichts Verwerfliches fand.

Ganz gleich wo in diesem Land, wir machen beim Besuch von Friedhöfen die Erfahrung, dass auch protestantische Kirchenmitglieder den herrschenden Friedhofs- und Totenkult übernehmen, der alles früher in Ungarn gewohnt weit überschreitet. Wer beispielsweise am Totensonntag nicht auf den Friedhof geht, um dort am Grab seiner Lieben eine Kerze anzuzünden, hat zunehmend größere Gewissensbisse gegenüber seinen Verstorbenen, dass er sie schon vergessen habe. „Was sagen die Verstorbenen dazu, dass wir sie nicht einmal am Totensonntag besucht haben?“ Auch der Staat beugte sich dem Totenkult der Ungarn und machte diesen Tag zu einem „Feiertag mit roten Buchstaben“.

Die Tatsache, dass die Menschen bereit sind, weder Geld noch Mühen zu scheuen, um an bestimmten Tagen auf den Friedhof zu gehen, eine Kerze anzuzünden und evtl. ein Gespräch mit ihren Verstorbenen zu führen, weist darauf hin, dass die meisten davon überzeugt sind, dass der Geist ihrer Verstorbenen dort über oder an ihren Gräbern herum schwebt. Andere gehen noch weiter und glauben, dass der Geist der Toten auch bei ihnen Zuhause in irgendeiner Form anwesend sei. Immer öfter kann man hören: „Unsere Toten leben hier mit uns“. Oder wie es der Verfasser seine

Großeltern in dem zitierten Artikel sagen lässt: „Wir sind die in dir lebenden Erinnerungen.“ Wenn das zuträfe, müssten und könnten wir tatsächlich Verbindung mit ihnen halten. Dann könnten wir uns mit ihnen unterhalten, sie fragen und auf ihre Antwort warten. Die römisch-katholische Kirche lehrt darüber hinaus sogar, dass unsere Verstorbenen auch nach dem Tod etwas für uns tun können und wir für sie auch vieles tun können. Diese Vorstellungen werfen grundsätzlich die Frage auf, ob es möglich ist, mit dem Geist der Verstorbenen oder - wie manche raffiniert sagen - mit der Erinnerung an die Toten in irgendeiner Verbindung zu treten. Können wir tatsächlich mit ihnen sprechen? Oder haben sie die Möglichkeit dazu, mit uns, den Lebenden, zu kommunizieren?

Auch jetzt wollen wir die Antwort auf diese Fragen allein in der Bibel suchen. Weil wir davon überzeugt sind, dass in ihr der Gott spricht, der allein alle Wahrheit kennt und besitzt: „Die Worte des Herrn sind reine Worte - Silber, das geläutert in dem Schmelztiegel zur Erde fließt, siebenmal gereinigt“ (Ps 12,7).

Wir wollen nicht den Glauben eines anderen beurteilen, noch weniger jemanden persönlich angreifen. Wer jedoch wissen möchte, was die Bibel zu diesen Fragen lehrt, dem sagen wir das gern und ohne alle Beschönigung oder Übertreibung. Viele Missverständnisse und Irrglauben könnten diejenigen, die die Wahrheit suchen, vermeiden, wenn sie hinsichtlich der Frage „Was ist der Tod?“ die Antwort des in der Bibel sprechenden Gottes kennen würden.

Tod ist nicht gleich Tod

Um die Antwort der Heiligen Schrift zu verstehen, müssen wir wissen, dass sie den Begriff „Tod“ zur Kennzeichnung von drei Zuständen benutzt. Die Bibel spricht vom geistlichen Tod, dem körperlichen und dem ewigen Tod.

Unter dem *geistlichen Tod* verstehen wir den von Gott getrennten Zustand des Menschen:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass die eine Stunde kommt und jetzt ist, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben“ (Joh 5,25).

Jesus sagte das nicht auf dem Friedhof, sondern zu Menschen, die geistlich tot waren. In Eph 2,1 schreibt Paulus: „... die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden.“ Das ist der

Dr. Ete Álmos Sípós



Ete Álmos Sípós, Jg. 1937, verh. elf erwachsene Kinder; nach dem Theologiestudium war er bis 2009 Pastor der reformierten Kirche Ungarns. Er ist Gründer und langjähriger Vorsitzender des Bibelbundes Ungarn, Lehrer an der Bibelschule des Bibelbundes und Verfasser zahlreicher Bücher und Aufsätze. Der Artikel ist ein Auszug aus dem Sonderdruck "Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird".

geistliche Tod. Die Bibel sagt, dass seit dem Sündenfall Adams alle Menschen in diesem Zustand auf diese Welt kommen.

Mit dem *körperlichen Tod* ist der Zustand gemeint, der eintritt, wenn der Geist vom Körper getrennt ist. „... und der Lebensgeist geht zu Gott, der ihn gegeben hat“ (Pred 12,7). Oder: „Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne die Werke tot“ (2Kor 5,8; Jak 2,26). Ohne den Geist des Lebens ist der Körper tot - das ist der körperliche Tod oder der so genannte biologische Tod.

Als *ewigen Tod* bezeichnet die Bibel den Zustand, in den die Menschen gelangen, die nicht an Jesus Christus glauben und nach dem jüngsten Gericht für ewig von Gott getrennt, in der ewigen Verdammnis leben müssen. In Mt 25,41 ist das mit den Worten beschrieben: „Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer“ (vgl. Offb 20,14-15). Nach der Bibel kann und wird es nach dem biologischen Tod des Menschen die Auferstehung geben. Wer aber schließlich zum ewigen Tod verurteilt wird, wird nie von dort entkommen.

Was das Leben ausmacht

Unser Thema hängt eng mit der Frage nach dem körperlichen oder biologischen Tod zusammen. Was in dem mit wissenschaftlichen Mitteln letztlich nicht zugänglichen Prozess des Sterbens geschieht, geht über die materiellen Körperfunktionen hinaus. Es gibt zwar in der Gegenwart den Begriff der Thanatologie, unter dem die Wissenschaft der Todesforschung verstanden wird. Wenn wir jedoch den Gegenstand der Thanatologie präzisieren wollten, kann es sich um nichts anderes handeln als um die letzte Phase des biologischen Lebens, jedoch keinesfalls um die Erforschung des Todes in allen genannten Dimensionen. Der Tod ist nämlich ein weitgehend verborgenes Ereignis, dessen Kommen, solange das biologische Leben noch andauert, beobachtet werden kann. Aber sein Wesen kann weder mit wissenschaftlichen Mitteln untersucht, noch beschrieben werden. Das Geheimnis dieses Vorgangs kennt nur Gott. Er offenbart uns, dass der biologische Tod in dem Augenblick eintritt, in dem sich der Lebensgeist vom Körper trennt.

An diesem Punkt müssen wir kurz stehenbleiben, um auch den Begriff der menschlichen Seele zu klären. Mit „Geist“ oder „Lebensgeist“ bezeichnen wir nach der Lehre der Bibel die die Materie belebende Kraft von Gott, die jeder lebende Mensch hat und die ihn erst zu einer lebendigen Person macht. Dieses Leben stammt von Gott und ist kein rein materieller Vorgang. Das Wort „Seele“ steht in der Bibel meist dort, wo von der über die Lebenskraft hinausgehenden Persönlichkeit eines Menschen mit ihren besonderen Wesensmerkmalen, ihrem Charakter und auch ihrer Geschichte gesprochen ist. Obwohl die Bibel klar über die Seele des Menschen lehrt und auch unsere Glaubensbekenntnisse uns eine eindeutige Lehre bieten, gibt es dennoch immer mehr Theologen, die eine unklare und irrefüh-

rende Lehre vertreten. Sie behaupten z.B., dass die menschliche Seele auch nach Eintreten des Todes im Menschen bleibe und gleichsam in ihm schlummere. Am Tag der Auferstehung werde sie dann zusammen mit dem Körper auferstehen. Diese Lehre leugnet auch die Unsterblichkeit der Seele, sich darauf berufend, dass der Gedanke der Unsterblichkeit der Seele aus der griechischen Philosophie Platons in das Christentum gelangt sei. Es trifft zwar zu, dass gemäß der Bibel allein Gott unsterblich ist (vgl. 1Tim 1,17; 6,16), aber gerade der unsterbliche Gott ist derjenige, der das Wesen des Menschen auch über seinen Tod hinaus bewahrt, sodass es nicht vernichtet werden kann und auch nicht vernichtet wird. Der bekannte holländische Theologe Herrmann Bavinck wies nach, dass der Gedanke der Unsterblichkeit der Seele in dieser Form nicht aus der heidnischen Welt in das Christentum gelangte, wie viele behaupten, sondern umgekehrt: Das Heidentum übernahm den Gedanken aus der christlichen Religion.

Was nicht stirbt, wenn wir sterben

Die Bibel lehrt eindeutig, dass die Seele nicht stirbt, auch nicht nach dem biologischen Tod (vgl. Mt 10,28; Lk 12,20; Lk 16,22-23; Joh 11,25; Phil 1,21-23; Offb 6,9). Diese Bibelworte weisen eindeutig darauf hin, dass der Mensch stirbt, seine Seele aber weiter lebt oder wie Paulus es sagt: „Beim Herrn ist.“ Er schreibt: „Wir haben Lust, den Leib zu verlassen und möchten daheim beim Herrn sein“ (2Kor 5,8).

Um auf die Frage zurückzukommen, was eigentlich im Augenblick des biologischen Todes geschieht, können wir sagen, dass Geist und Körper in eine andere Form des Seins übergehen. Der Körper gelangt in die Erde und zerfällt dort langsam oder schnell. Aber selbst im physikalischen Sinne wird er nicht vernichtet. Den Begriff „Vernichtung“ benutzt die Wissenschaft nicht mehr. Die Bibel hat ihn nie gebraucht. Die Zusammensetzung der Materie des Körpers ist zwar weitgehend bekannt, einen Teil seiner Funktion kennt die Wissenschaft auch. Aber das Wesen der Materie selbst kann auch die Wissenschaft bis heute nicht bestimmen. Über die möglichen Daseinsformen der Materie wissen wir noch weniger. Den Gedanken also, dass die Materie mit dem Tod vernichtet wird, sollten wir schnell vergessen. Die Materie des Körpers des Verstorbenen bleibt in der sichtbaren, materiellen Welt, seine Seele dagegen nicht.

Diejenigen, die nicht an Gott glauben und die Bibel als göttliche Offenbarung nicht anerkennen, stützen sich bezüglich ihres Schicksals nach dem Tod auf ihren eigenen Verstand und auf ihre Phantasie. Christen blicken dagegen auf die Bibel als Quelle der von Gott kommenden Information. Die Heilige Schrift lehrt eindeutig, dass mit dem Eintreten des Todes der menschliche Geist die Sphäre der materiellen Welt sofort verlässt und an einen bestimmten Ort gelangt. Man muss allerdings sagen, dass es sowohl ein Ort als auch ein Zustand ist. Dieser Ort und Zustand kommt in der Bibel

unter mehreren Bezeichnungen vor. In der von Jesus in Lk 16 erzählten Geschichte gelangt der Geist des armen Lazarus zu Abraham in den Himmel. Einer der zusammen mit Jesus gekreuzigten Übeltäter bittet, dass seine Seele in das Königreich von Jesus gelangen kann. Und Jesus sagte zu ihm: „Du wirst noch heute mit mir im Paradies sein“. Apostel Paulus sagt, dass er sich auf den Weg zum Herrn vorbereitet (vgl. Phil 1,23, 2Kor 5,7). Der Märtyrer Stephanus bittet, dass der Herr Jesus seinen Geist aufnehmen soll (Apg 7,59-60). Die Trennung von Körper und Geist erfolgte auch bei Jesus selbst, als er seinen Geist in Gottes Hände legte (Lk 23,46). Die verschiedenen Bezeichnungen – Abraham im Himmel, Paradies, Königreich Jesu – bedeuten den gleichen Ort und Zustand, wohin die Seele nach dem Tod in die glückliche Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus gelangt.

Die Hölle droht

Die Bezeichnung des anderen Ortes, an den die Seele eines Menschen gelangen kann, lautet „Hölle“ (vgl. Mt 25,46; Lk 16,23; Offb 14,10). Die Hölle ist Ort und Zustand der von Gott verstoßenen Seelen. Der Ort des Leidens und des Schreckens. Wenn die Bibel sagt, dass der Zustand der Seele nach dem Tod an einen Ort gebunden ist, und zwar an den von Gott bestimmten Ort, bedeutet das, dass die Seele diesen Ort nicht verlassen kann. Weder die beim Herrn befindlichen Seelen, noch die in die Hölle gelangten Seelen können ihren Ort wieder verlassen (vgl. Lk 16,26; Offb 20,13). Die Seelen können nicht zurückkommen, sie können nicht im Weltraum herumwandern, nicht in andere Menschen oder in andere Lebewesen gehen. Die Seele bezeichnet das Wesen des Menschen ohne die Materie. Als solche einzigartige Schöpfung Gottes verfügt sie über ein nicht auflösbares und nicht austauschbares Ich-Bewusstsein.

Die Bibel lehrt jedoch ausdrücklich, dass im Augenblick des Todes das Schicksal aller menschlichen Seelen für ewig entschieden wird. An diesem Zustand kann nach dem Tod nichts mehr geändert werden. In der Bibel steht kein einziges Wort über ein Fegefeuer, über einen Zwischenzustand, aus dem man durch irgendeine Manipulation herauskommen könnte, oder wo man sich eventuell noch bekehren könnte (Lk 23,43).

Die Seele des Menschen kann also nach dem Tod nicht mit den auf der Erde Lebenden in Verbindung treten, es gibt keinen Übergang zwischen den beiden Formen des Seins. Die Seele eines Verstorbenen hat auch keine Möglichkeit, irgendwo zu erscheinen, irgendeine Vermittlerrolle zu übernehmen oder uns als Schutzengel zu begleiten. Weder aus dem Himmel noch aus der Hölle kann sie Ausgang erhalten, um etwa auf Friedhöfen anwesend zu sein oder den Lebenden Zeichen zu geben. Diejenigen jedoch, die aus einer der Bibel vollkommen fremden Irrlehre noch materiellen Nutzen ziehen oder die Menschen in einem derartigen Irrglauben hal-

ten, werden vor dem lebendigen Gott Rechenschaft ablegen müssen.

Kontaktverbot

Dass keinerlei Verbindung mit den bereits Verstorbenen möglich ist, lehrt die Bibel so ausdrücklich, dass diejenigen, die trotzdem mit den Verstorbenen in Verbindung treten wollen und von ihnen Informationen verlangen, mit sehr schweren Sanktionen bedroht werden.

Gemäß 5Mos 18,11 ist derjenige, der die Verbindung mit den Verstorbenen sucht und sich von ihnen Auskunft holt, dem Herrn zuwider. 1Chr 10,13-14 spricht darüber, dass Gott König Saul mit dem Tode bestrafte, weil er in Endor die Seele des toten Samuel beschwören wollte. Wir wissen auch, warum Gott den Versuch der Kontaktaufnahme mit den Verstorbenen so schwer sanktioniert. Nicht nur darum, weil kein einziger Erdenmensch dazu eine Möglichkeit hat, sondern auch darum, weil in derartigen Fällen nicht die Seele des Verstorbenen erscheint, sondern Dämonen reden und dabei die verstorbene Person vortäuschen. Weil die bösen Geister Feinde Gottes und des Menschen sind, leiden viele Opfer des Spiritismus an Psychosen oder Neurosen, was verdeutlicht, welche Kräfte hier am Werk sind.

Wenn jemand authentische Informationen über den Tod oder die Welt jenseits des Todes sucht, empfehlen wir, die sich darauf beziehenden Teile der Bibel zu studieren, weil hier die wahren Informationen zu finden sind. Wenn jemand einen Rat braucht, soll er im Gebet Gott, der ein allwissender und weiser Gott ist, um Rat bitten und nicht versuchen, bei Verstorbenen Auskunft zu bekommen. Wer die Wahrheit über den körperlichen Tod kennen möchte, kann aus der Bibel erfahren, dass der Tod keine natürliche Folge des Lebens ist und auch nicht als logisches Naturgesetz bezeichnet werden kann, mit dem man sich abfinden muss.

Der Tod für Verlorene und Gerettete

Viele sagen: „Beruhige dich, einmal müssen wir alle sterben, weil das ein Gesetz der Natur ist“. Nach der Bibel aber ist der Tod eine Strafe, Gottes Urteil über die Sünde. So lesen wir in Röm 6,23: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“. Der Tod ist die Strafe für die Sünde. Der Tod erinnert jeden Menschen immer wieder daran, dass auch sein eigenes Leben nicht in seiner Hand liegt. Über uns verfügt ein Anderer: Es ist der, vor dem in der Minute des Todes jeder stehen muss, um Rechenschaft abzulegen.

Die wichtigste Frage des Todes ist also nicht, wo die Seelen der Verstorbenen sind oder ob sie mit uns sprechen können oder nicht. Die wirkliche Frage lautet: Wie stehe ich in der Stunde meines Todes vor dem Angesicht des lebendigen Gottes? Im Gericht vor Gottes Angesicht wird jede andere Sorge der Seele größer sein als die, was mit den zurückgebliebenen Angehörigen ist.

Gleichzeitig teilt die Bibel uns die befreiende frohe Botschaft mit, dass Jesus Christus für die an ihn Glaubenden den ewigen Tod erlitten hat (Röm 5,8-9). Die Gläubigen werden im Gericht nicht verurteilt und darum wird der Tod für sie ein Gewinn sein. Phil 1,21: „Denn das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn“. Der Tod ist für die Christus-Gläubigen eine Heimkehr. Im himmlischen Zuhause jedoch wird unser Interesse und alle Liebe unseres Herzens auf Jesus Christus gerichtet sein. Ihn werden wir bewundern und anbeten. Die irdischen Verbindungen werden von der Freude und dem Frieden der Verbindung mit Christus abgelöst.

Wenn Christen trauern

Wie sollte also ein Christ trauern? Wenn wir so fragen, betrachten wir den Tod aus der Sicht der Hinterbliebenen. Auch für den christlichen Menschen ist es schmerzhaft, von seinen Lieben getrennt zu werden, wenn diese sterben. Auch die Menschen der biblischen Zeit hatten ihre Verstorbenen beweint und getrauert. Zur Trauer gehörte auch, dass sie ihre Lieben begruben und deren Gräber pflegten. Aber ihre Trauer und die Pflege der Gräber drückten ihren Glauben an die Auferstehung aus. Ihre Toten sprachen sie niemals an oder unterhielten sich nicht mit ihnen, weil sie fest daran glaubten, dass der Geist ihrer Verstorbenen beim Herrn ist. Die Friedhöfe der Christen spiegelten den Glauben an die Auferstehung wider und zeugten nicht vom Schmerz des Verschwindens.

Den beigesetzten Körper gaben Christen nicht der Natur zurück. Sie betrachteten ihn auch nicht als Quelle der Sünde, die endgültig dem Verfall übergeben und verworfen werden muss, sondern sie glaubten fest an das, was der Gott der Bibel sagt, dass am Tag der Auferstehung auch der Körper aus der Hand des Todes wieder in die Hände von Jesus Christus zurückgelangt, der diesen in einer ursprünglichen Unverdorbenheit auferstehen lässt und in dem nicht mehr die Sünde und das Gesetz des Todes sein werden.

Die Kontakte der Verstorbenen

Abschließend noch einige Worte darüber, welche „Kontakte“ nach dem körperlichen Tod der Geist eines Verstorbenen haben kann. Es lohnt sich, die Frage in zwei Teile aufzuteilen. Man kann nämlich fragen, welche Kontakte der Geist eines Verstorbenen vor der Auferstehung und welche er nach der Auferstehung des Körpers haben kann. Darüber spricht die Bibel allerdings sehr wenig, offensichtlich deshalb, weil wir über die Begriffe, die zum Verständnis der Antwort notwendig sind, nicht verfügen, worauf auch 1Kor 2,9 hinweist. Was wir sicher wissen dürfen ist, dass die Persönlichkeit des Menschen nach dem Tod nicht vernichtet wird, d.h., dass auch das Ich-Bewusstsein als Teil der Seele erhalten bleibt. Sie wird sich wohl an Vieles erinnern, aber wegen des Todes

des Körpers erlöschen die irdischen körperlichen Kontakte. Gleichzeitig gelangt die Liebesverbindung mit Gott mit all ihrer Schönheit, Freude und ihrem alle Vorstellungen übertreffenden Wert in den Vordergrund.

Der Himmel und unser Zustand dort werden diese göttliche Verbindung so beherrschen, dass bei dieser Verbindung das Bedürfnis der Seele nach allen sonstigen Kontakten verschwindend klein wird. Nach der Auferstehung dagegen gewinnen alle Seelen einen eigenen Körper zurück, der die äußeren Charaktermerkmale trägt, die er auch im Leben auf der Erde hatte. Allerdings wird alles von der Sündhaftigkeit gereinigt sein. Darum erkennen wir einander auch wieder. Unsere Verbindungen werden dann jedoch auch von keinerlei Sünden beschattet sein. Die Worte von Jesus in Mk 12,24-25 darüber, was nach der Auferstehung sein wird, weisen eindeutig darauf hin, dass die höchste Form der Beziehung nach der Auferstehung die Liebesverbindung mit Jesus Christus und damit mit Gott sein wird. Alle anderen Beziehungen werden nur sekundäre Bedeutung haben. Diese Aussagen können wir jetzt als unter weltlichen und verdorbenen menschlichen Koordinaten lebende Christen nur sehr schwer verstehen und uns nicht vorstellen. Wir können lediglich die Zusagen glauben.

Auch den modernen Menschen, der im Nihilismus gefangen ist und den Sinn des Lebens im Vergnügungskult sieht, beschäftigt zunehmend die Welt der Toten und die Frage des Kontaktes mit den Toten. Den an Jesus Christus glaubenden Menschen beschäftigt aber vielmehr die Auferstehung, das ewige Leben und die Verbindung mit dem Fürsten des Lebens, mit Jesus Christus. Und das ist ein sehr großer Unterschied zwischen den beiden Menschengruppen.

Buchbesprechungen

Albrecht Kaul, *Wegen Gefährdung des sozialistischen Friedens. Bewegende Schicksale von Christen in der DDR*, Gießen: Brunnen Verlag, 2014, 128 Seiten.

Zum 25. Jahrestag des Mauerfalls hat der Brunnen Verlag ein bewegendes Büchlein herausgegeben. 15 Christen aus der früheren DDR – darunter auch solche, die im Westen einen größeren Bekanntheitsgrad erlangt haben (Theo Lehmann, Christian Führer, Thomas Küttler u.a.) – berichten über ihre Erfahrungen mit dem sozialistischen Unrechtsregime. Für Leser aus den alten Bundesländern ist es schwer zu verstehen, wie nur wenige hundert Kilometer östlich Christen z.T. bis 1989 kein Abitur machen durften, nicht in den Westen reisen konnten und wegen Lappalien angeklagt und ins Gefängnis geworfen wurden. Es ist kaum zu glauben, wie die Stasi ihre Mitarbeiter bis in den engsten Freundeskreis von Pfarrern und Diakonen einschleusen konnte. Zugleich ist es ermutigend zu lesen, dass

viele Christen Jesus auch in schwierigen Zeiten treu geblieben sind und sich nicht gescheut haben, wegen ihres Glaubens Nachteile in Kauf zu nehmen. Besonders beeindruckend sind jene Beiträge, die zeigen, dass die Kirchen mit ihrem gewaltfreien Protest erheblich mit dazu beigetragen haben, dass die Vereinigung der beiden deutschen Staaten ohne Blutvergießen zustande gekommen ist.

Die 15 Zeitzeugenberichte sind allen an der jüngsten deutschen Geschichte interessierten Lesern wärmstens zu empfehlen.

Friedhelm Jung, 53332 Bornheim/Bonn



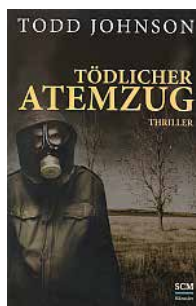
dem Leben und der Bibel. Grundlage ist immer eine solide Auslegung aller Abschnitte des Epheser, so dass man gute Lehre vermittelt bekommt, wenn auch nicht so ausführlich wie in einem Kommentar. Das Buch bietet so einerseits eine ermutigende Einführung in grundlegende Glaubensfragen. Andererseits eignet es sich mit vielen Ideen auch für die Vorbereitung eigener Predigten. Schließlich hat der Autor auch noch Anregungen und Fragen für Hauskreisgespräche beigegeben, so dass es auch als Begleitbuch für das gemeinsame Lesen des Epheserbriefes hilfreich ist.



Johnson, Todd. Tödlicher Atemzug. Holzgerlingen: SCM Hänssler 2014. 367 S. Paperback: 15,95 €. ISBN: 978-3-7751-5336-6

Das Buch von Johnson liest sich spannend, ist aber kein christliches Buch. Es treten keine Christen auf und es werden keine christlichen Charaktere sichtbar. Warum der Roman in einem christlichen Verlag erschienen ist, wissen wohl nur die Herausgeber. Auch das Thema der Nuklearenergie und den bösen Betreibern ist so sehr Mainstream, dass es schmerzt. Dieser Titel lohnt sich für Christen nicht, es sei denn, sie wollen auf unterhaltende Weise etwas über die Gefahren radioaktiver Strahlung erfahren.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell



Stefan Kym, Gottes Liebe erfahren und weiterschenken: eine ermutigende Reise durch den Epheserbrief. Muldenhammer: Conception Seidel, 2014. 185 S. 12,95 €. ISBN 978-3-8671-6103-9

Stefan Kym, Pastor einer FEG in der Schweiz, veröffentlicht eine Predigtreihe durch den gesamten Epheserbrief. Die 24 Predigten sind auch im Druck direkte Ansprachen an den Leser mit zahlreichen Beispielen aus

Bibelbund-Termine

Tagung des Bibelbund International 17.-19. April 2015 in Wien

gemeinsame Tagung von Bibelbund Ungarn,
Schweiz und Deutschland
Thema: Biblisch Glauben, Denken, Leben
Vorträge von Dr. B. Kaiser, Dr. Kai Soltau, M. Kotsch und
anderen
Infos: jeising@bibelbund.de

Seminar des Bibelbundes Schweiz 14.-17. Mai 2015 in Männedorf am Zürichsee

Thema: Gott im Zentrum
Infos: www.bibelbund.ch

6. Reher Bibelbund-Konferenz vom 23. - 27. Oktober 2015

mit dem Thema „Eine Bibel für die ganze Welt“
im Christlichen Erholungsheim Westerwald, Heimstr. 49,
56470 Rehe, Tel. 02664-5050
Für das ausführliche Programm erhalten Sie ein Faltblatt
über unsere Geschäftsstelle in Berlin.

Sitzungen des Ständigen Ausschuss 2015

7. März in Gießen
23. Oktober in Rehe
Bitte beten Sie für unsere Beratungen und Beschlüsse für
die Arbeit des Bibelbundes.

Herausgegeben vom Bibelbund e.V. Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.

Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: jeising@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Postfach 470268, 12311 Berlin. E-Mail: kontakt@bibelbund.de
Telefon: 030/44039253 Fax: 030/44039254

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.

Wenn Sie unseren Dienst unterstützen möchten ...

Konto 1567117010 (IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10) Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90